



Zur Geschichte eines Bildes

Amerikanische Schüler, die sich für Geschichte interessieren, kennen sicher das Gemälde „Washington crossing the Delaware“, das heute im Metropolitan Museum of Art in New York hängt. Was sie gewöhnlich nicht wissen, ist die Tatsache, dass das Bild von einem deutschen Maler gemalt wurde, und zwar in Düsseldorf.

Dieser aus Schwaben stammende Maler Emanuel Gottlieb Leutze hielt sich schon als Kind bis 1840 in den USA auf und war nach Deutschland zurückgekehrt, um an der Düsseldorfer Kunstakademie Malerei zu studieren. Nach mehreren Stationen kam Leutze 1845 nach Düsseldorf und widmete sich vor allem seinem Spezialgebiet, der Historienmalerei. Im Revolutionsjahr 1848, das Leutze als überzeugten Demokraten wie viele seiner Malerkollegen stark bewegte, begann er mit dem Bild „Washington überquert den Delaware“, das er zwei Jahre später vollendete. Geschichtlich ist dieses Ereignis bedeutsam für den amerikanischen Unabhängigkeitskrieg, die „amerikanische Revolution“, als George Washington nach mehreren verlorenen Gefechten und Schlachten in einer verzweifelten Situation am Weihnachtstag 1776 den Delaware überschritt, um in einem kühnen Zug die Engländer zu überraschen und wieder die Initiative zu ergreifen.

Gerade dieses berühmte Bild mit der monumentalen Größe von 3 mal 6 Metern zog in der Folge viele amerikanische Maler nach Düsseldorf, wo sich das Atelier Leutzes zu einem viel besuchten Treffpunkt entwickelte. Die Düssel-

dorfer Malerschule mit ihrem Direktor Wilhelm von Schadow übte einen besonderen Reiz auf viele junge Maler aus. Leutze gehörte zu den Gründern und ersten Vorstandsmitgliedern der Düsseldorfer Malervereinigung „Malkasten“. Nach ihm ist in Düsseldorf eine Straße benannt.

Emanuel Leutze malte sein Bild nach der Wirklichkeit, die er vorfand. Aus Berichten von Zeitgenossen ist zu entnehmen, dass ihm vor allem amerikanische Touristen oft stundenlang Modell stehen mussten. Deutsche Männer waren ihm nicht groß genug und zu wenig amerikanisch aussehend. Historische Uniformen der Revolutionsarmee und besonders die Uniform Washingtons ließ sich Leutze aus Amerika schicken. Es ist als sicher anzunehmen, dass er auch die Landschaft, den Fluss und auch den Himmel der Natur entnahm. Selbst die Eisschollen kann er im strengen Winter des Frühjahrs 1850 selbst auf dem Rhein beobachtet haben.

Dass die Düsseldorfer Maler den Rhein gerne besucht haben, ist vielfach berichtet und bezeugt. Auf der rechten Rheinseite wohnten viele Künstler in Kaiserswerth und Wittlaer. Am linken Rheinufer sah man regelmäßig die Professoren mit ihren Studenten in den Rheindörfern der Bürgermeisterei Lank. Sicher ließen sie sich auch von den Bauern gerne beköstigen und versorgten sie dafür mit diversen Portraits und Bildern. Es ist also zwar nicht bewiesen, aber doch sehr wahrscheinlich, dass der Fluss des Monumentalgemäldes „Washington crossing the Delaware“ der Rhein bei Langst, Ilverich oder Büderich ist. Auf diese Tatsache hat in jüngster Zeit der Bundestagsabgeordnete Willy Wimmer hingewiesen und damit eine interessante Diskussion ausgelöst, die in der Presse, in Radio und Fernsehen ihren Niederschlag fand.

Das Bild war übrigens schon im Atelier Leutzes durch einen Brand stark beschädigt worden. Es wurde restauriert und kam in die Kunsthalle nach Bremen, wo es 1942 bei einem Bombenangriff zerstört wurde. Leutze malte eine Kopie, die nach Amerika kam und heute in New York zu sehen ist. In Krefeld gibt es übrigens ein Portrait Washingtons aus dem Nachlass der Frau Emmie von der Leyen. Bei diesem über 200 Jahre alten Bild handelt es sich wohl um ein Bild von Charles Wilson Peale, der eine ganze Reihe von Washington-Portraits anfertigte.

Literatur:

„The Hudson and The Rhine, Die amerikanische Malerkolonie in Düsseldorf im 19. Jahrhundert“. Katalog zur Ausstellung im Kunstmuseum Düsseldorf 1976 anlässlich der 200-Jahr-Feier der Unabhängigkeit der USA, Düsseldorf 1976.

Günter Schwabe: „Das Krefelder Washington-Portrait“, in Die Heimat, Jg. 54, S. 124 ff., Krefeld 1983